

Der praktische Atheismus

- Zunächst werden Sie denken: Ich bin hier in der Kirche, Katholik, kein Atheist! Ja, ein Katholik glaubt per Definition an Gott, mehr noch: Er glaubt an einen sehr persönlichen Gott, mit dem man in Kontakt treten und die Beziehung vertiefen kann, der sich um uns kümmert und letztlich alles in Händen hat.
- Aber: Wir sagen oft, dass wir an etwas glauben, aber unser Verhalten spricht eine ganz andere Sprache – unsere Gedanken, Worte, Taten reflektieren in Wirklichkeit einen „praktischen Atheismus“. Meist tun wir das nicht absichtlich – es ist einfach eine Kluft da zwischen „Sonntag“ und dem alltäglichen Leben: Wir glauben an Gott, aber im Alltag erscheint er uns oft als das Unwirklichste. Und dann handeln und leben wir nicht so, als ob Er da wäre! MIR geht es genauso, ich bin genauso schuldig am kath. Atheismus wie jeder andere auch. In dieser Predigtserie werde ich das bestmöglich mit euch teilen und 5 verschiedene Aspekte beleuchten, um wie wir uns bemühen können, die Kluft zu überwinden.
- Halten wir aber fest: Der praktische Atheismus hat tiefere Gründe, die KARL RAHNER in einem Artikel über die Fastenzeit treffend charakterisiert hat: *„Wir leiden nicht daran, dass wir der Satttheit und des unbeschwerten Lebens ermangeln, sondern vor allem, dass Gott uns ferne zu sein scheint. Die Gottesferne in Vielen ist eine Tatsache, die da ist und eine Deutung fordert“*. Diese Gottesferne, so Rahner meint nicht zuerst, dass jemand Gott leugnet, oder Ihn in seinem Leben gleichgültig übersieht – das ist nur eine falsche Reaktion. Sie kommt daher, dass viele am kindlichen Erlebnis des nahen Gottes als Bedingung festhalten- wenn sie ausbleibt, dann kann man mit Ihm nichts mehr anfangen und dann gibt es ihn nicht...
- Diese Gottesferne kommt aber gerade auch bei Glaubenden vor, die sich nach Gott sehnen und ihn doch nicht „erfahren“ – etwas, das sich die „Frommen“ nicht gerne eingestehen, auch ich nicht und doch oft sehr wahr ist!

Falsche Götzen entlarven

- Karl Rahner meint: Der ERSTE Schritt ist, sich dieser Gottesferne zu stellen und weder in frommen noch in weltlichen Betrieb zu fliehen UND DIE entscheidende Frage zu stellen: **WELCHER Gott ist Dir eigentlich in der Leere Deines Herzens fern?**
- Vielleicht entspricht unser Gottes - Bild nämlich tatsächlich eher einem „Götzen“, der unseren Wunschvorstellungen entspricht – darum drehen sich die 4 Versuchungen Jesu, die uns das heutige Evangelium (Mt 4,1-11, LJ A) vor Augen stellt!
- Es sind tatsächlich VIER Versuchungen. Denn die erste und fatalste ist gleich in der Anrede durch den Satan verteckt: *„WENN Du Gottes Sohn bist...“* – es ist die Versuchung, die auch Basis unserer Kultur ist, durch unser Tun und Leisten uns

Anerkennung, Einfluss, ein gutes Leben, Gesundheit zu verdienen. Tun tritt an die Stelle von Sein und letztlich führt es dazu, dass der Mensch sein eigenes Werk anbetet und davon Rettung und Heil erwartet. Geht Jesus darauf ein, dass er sein Gottes Sohn Sein beweisen will, dann geht es um Ihn selbst, wie toll Er doch ist – aber nicht mehr um den lebendigen Gott, Seinen Vater.

- In der zweiten Versuchung, nach „Brot“, geht es um Sicherheit – die Wüste überleben zu können und ein Minimum an Komfort. Beim Sprung von der Tempelzinne geht es um die Versuchung nach Anerkennung zu heischen, um geliebt zu werden, weil man doch so toll ist. Beim Angebot „alle Reiche der Erde“ natürlich um Macht. Es geht also um Macht, Anerkennung, Komfort und Sicherheit / Gesundheit - die Herzensgötter der Menschen.
- Das Problem ist nicht, das Gott uns das nicht gönnen und schenken möchte – es sind gute Werte, die aber zu Götzen werden, wenn sie die einzigen, die höchsten Ziele für uns werden, denen dann „Gott“ zu dienen hat!

Befreiung zum Glauben an den wahren Gott – ein Abenteuer

- Das Wort Gottes fordert uns heute heraus, die falschen Götzen zu entlarven und uns neu bei Jesus einzuklinken. Jesus weigert sich dem Versucher auf die Frage „*wenn Du G Sohn bist..*“ zu antworten, weil er seine Identität nicht aus dem bezieht, was Er tut, sondern aus seiner Beziehung mit dem lebendigen Gott – den Er Vater nennt. Vater und Sohn sein – das kann man nicht TUN, das IST man. Jesus braucht dazu nicht ständig „Bestätigung“, er weiß, dass sein Vater ihn liebt! Jesus behält diese Beziehung nicht für sich – er bietet sie jedem an, der an ihn glaubt: Einen Platz in seiner Familie!
- Und dann gilt: Wenn ich weiß, dass Gott herrlich ist, dann ist meine eigene Macht nicht von größter Wichtigkeit. Wenn ich weiß, dass Gott gnädig ist, brauche ich nicht ständig nach Anerkennung und Bestätigung suchen. Wenn ich wirklich glaube, dass Gott gut ist, kann ich die Sorge um meine Lebensqualität Ihm auch überlassen; wenn ich glaube, dass Er allmächtig ist, dann kann ich Ihm die Kontrolle, die Sorge um meine Sicherheit auch überlassen...
- Denn dem Gott Jesu Christi, dem wahren Gott sich zu öffnen, das ist keine Lebensversicherung, keine Garantie für Gesundheit oder Glück, kein ständiges bestätigt Werden durch Wunder – es ist das Abenteuer des Glaubens an den stets unbegreiflichen Gott, der immer größer ist als all unsere Vorstellungen von Ihm. Wer getauft wird oder ist lässt sich darauf ein.
- Jeden Tag und bei jeder Entscheidung stehen wir so vor der Frage: Welchem Gott diene ich wirklich, bete ich an, welchem Götzen möchte ich in meinem Herzen fernstehen?